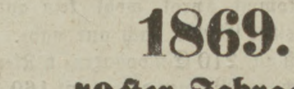
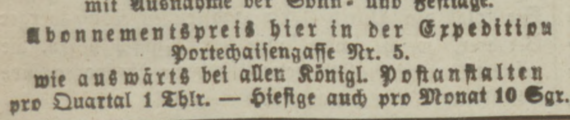
Danziger Dampfboot.

№ 302. **1869.**

Montag, den 27. December. **40ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau.
„ H. Albrecht, Tauben-Straße 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Die geehrten hiesigen wie auswärtigen Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1870 mit 1 Thlr. erneuern zu wollen. — In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro Januar mit 10 Sgr. abonnirt werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag 23. Dezember.

Die „Agence Havas" meldet: Andeutungen des Ministers des Aeußern, Latour, bei dem gestrigen Empfange des Diplomatischen Corps lassen die baldigste Veränderung des Kabinets vermuthen. Es heißt, die Minister Magne, Chasseloup, Leboeuf und Rigault würden im neuen Kabinet verbleiben.

Hannover, Freitag 24. Dezember.

In der Celler Denkmals-Angelegenheit ist das General-Kommando zu Hannover und das Garnisons-Kommando in Celle zu je 100 Thaler Geldbuße verurtheilt.

Friedrichshafen, Dienstag 21. Dezember.

Das der Schaffhauser Gesellschaft gehörige Dampfboot „Rheinfall" ist gestern Abend bei Berlingen im Untersee unmittelbar nach der Abfahrt von dieser Station in Folge einer Kesselexplosion untergegangen. Vier Passagiere und drei Bedienteste des Schiffes sind todt, andere Passagiere schwer verletzt. Die Nähe des Ufers ermöglichte die schnelle Rettung von Personen. Vom Schiffe, das in Stücke zerrissen wurde, ragt nur das Vordertheil über das Wasser hervor.

Politische Rundschau.

In Bezug auf das **ökumenische Concil** wird aus **Rom** geschrieben, daß es sich bei dem Verhältniß der Parteien strenge genommen nur um eine Rechte und Linke, oder richtiger, um das Verhältniß einer Majorität zu einer Minorität handle, die durch ihre Stellung zu zwei Cardinalfragen scharf voneinander geschieden sein würden, nämlich zu der die päpstliche Unfehlbarkeit und der das Verhältniß der Kirche zum modernen Culturstaat betreffenden. Am entschiedensten soll sich nach der einen Seite hin die Gesinnung der orientalischen Bischöfe kundgeben, welche durchaus keine Lust bezeigten, den specifisch römischen Ansprüchen große Concessionen zu machen. Im graden Gegensatz zu diesen befinde sich das italienische Episkopat, und für die Nachricht, daß auch die Haltung dieser Prälaten schwankend geworden sei, soll bis jetzt kein bestimmtes Anzeichen vorhanden sein. So viel wird inzwischen auch von dieser Seite als sicher angegeben, daß Bischof Dupanloup mit dem Häuflein, welches sich um ihn geschaart habe, entschlossen sei, die Fahne seiner Ueberzeugung hochzuhalten. — Die Sitzung des Concils vom 10. Dezbr. hat sich, nach dem Berichterstatter der „Times", zu einer Scene der größten Verwirrung entwickelt. Die Minderheit habe sich dem Vernehmen nach auf 130 Stimmen belaufen. Zuerst habe sich der Erzbischof von Temesvar gegen die Geschäftsordnung erhoben und sei dann zur Ordnung gerufen worden. Dem Primas von Ungarn, der ihm in derselben Richtung gefolgt, sei es nicht besser ergangen, und dann habe sich Bischof Dupanloup nach einer starken Bemerkung in gutem Französisch erhoben und die Halle verlassen, mit ihm der Erzbischof von Paris und etwa hundert andere Prälaten, kurz die Versammlung habe sich aufgelöst. — Unglücklicherweise sei nur keiner von den deutschen Bischöfen bis jetzt unter seinen Landsleuten als Organisator und Führer aufgestanden. Cardinal Schwartzenberg habe zwar dem Vernehmen nach eine Art Zusammenhang zustandegebracht, doch lasse derselbe viel zu wünschen übrig. Dem Cardinal selber fehle es nicht an Entschlossenheit, aber er besitze kein rechtes Führertalent, und die Masse der deutschen Bischöfe verstehe auch nicht hinreichend, sich zusammen zu thun. — Wegen des ungeheuren Lärms, den die Unfehlbarkeitsfrage gemacht, werde sich, wie der Berichterstatter sagt, der Papst, der es nicht zur Spaltung kommen lassen wolle, mit der Erklärung begnügen, daß eine absolute und unbedingte Anerkennung seiner Autorität für seine Suprematie und Unabhängigkeit nothwendig sei. Hinsichtlich der Kirchendisziplin werde man dafür um so entschiedener vorgehen, da es ziemlich allgemein den Prälaten klar sei, daß gerade in den freiesten Ländern die katholische Kirche in größter Kraft und Reinheit dastehe, während in den eigentlich katholischen Staaten Europa's das Bestreben, die Sünden des Klerus zu bedecken, beinahe dieselbe Wirkung gehabt habe als wirkliche Duldung derselben, d. h. die Kirche geschwächt und machtlos gemacht habe. Um diesem Uebel abzuhelfen solle den Bischöfen größere Macht über den Klerus, Weltgeistliche wie Ordensleute, verliehen werden, um die fortwährende Appellation an den römischen Stuhl, welche bisher den Diözesanbehörden in ihrem Ansehen soviel geschadet habe, zu verhüten. Auch den verschiedenen Ordensgeneralen solle ihre Machtbefugniß beschnitten werden. Gleichzeitig würde die lange gewünschte Konzession bei den Bischöfen als Köder benutzt werden, um sie für die Unfehlbarkeitsfrage nachgiebiger zu machen. —

Während **Spanien** vergebens einen König sucht (in Turin wird ein königlicher Familienrath stattfinden, welcher entscheiden soll, ob der Herzog von Genua die spanische Krone annehmen oder ablehnen soll), zieht sich auch über dem angrenzenden **Portugal** eine Gewitterwolke zusammen. Der Herzog von Saldanha, der unruhige 79 Jahre alte Hidalgo, hat nämlich seinen Gesandtschaftsposten in Paris verlassen und ist, angeblich um eine Eisenbahn zu bauen, unvermuthet in Lissabon erschienen. Er wußte bald unzufriedene Offiziere um sich zu versammeln und nahm beim Könige Don Luiz Audienz, um ihm die Lage des Landes nach Saldanha'scher Anschauung zu schildern. Er verlangte die Entlassung des Ministeriums und das Obercommando der Armee. Der König wies ihn als verfassungsgetreuer Monarch ab und nun begann Saldanha in den Blättern zu agitiren. Er veröffentlichte einen langen Brief, in dem es hieß, daß es ihm ein leichtes wäre, das Land in eine Militair-Revolution zu stürzen. Die Regierung mahnte nun Saldanha, daß er auf seinen Posten nach Paris zurückkehren möge. Saldanha antwortete mit seiner Entlassung und machte dies öffentlich in einer sehr gereizten Epistel bekannt, in welcher auch die Person des Königs in den Streit gezogen war. In Folge dessen herrscht nun Aufregung in Lissabon. —

— Auf Veranlassung der schweren Erkrankung des jungen Grafen Bismarck in Bonn ist Geh. Rath Dahrenstädt aus dem Cultusministerium dort eingetroffen, um die Bauverhältnisse der Universität einer speciellen Revision zu unterziehen. Uebrigens ist die Besserung des Grafen in den letzten Tagen derartig vorgeschritten, daß die Lebensgefahr als für beseitigt gelten darf.

— Am 23. d. nach 8 Uhr Abends traf, vier Stunden verspätet, der **Renz**'sche Extrazug, bestehend aus 40 Wagen, in denen sich gegen 150 Menschen, 105 Pferde befanden, von Wien über Dresden kommend in Berlin ein. Derselbe hatte das Unglück, unweit Holzdorf mit einem Güterzug zusammn zu stoßen. Der Zug konnte nicht so rasch zum Stehen gebracht werden, da er von vorn zwei und hinten eine Locomotive hatte. Leider ist hierbei ein Mann erheblich an der Brust verletzt und befindet sich in Behandlung zweier Aerzte. Obgleich sämmtliche Pferde durch den Zusammenstoß umgefallen sind, so sind dieselben bis auf 2 unverletzt geblieben. Die Vorstellungen konnten also dennoch am ersten Feiertage beginnen.

— Zum Mitgliede des Bundes-Oberhandelsgerichts in Leipzig ist auch ein **Jude** ernannt, der Professor Dr. jur. **Goldschmidt** in Heidelberg, (Bruder des Kommerzienraths **Goldschmidt** in Danzig), und so ist zum ersten Male das Bundesgesetz vom 3. Juli d. J. praktisch zur Anwendung gekommen. Für Preußen, wo bekanntlich die jüdischen Assessoren prinzipiell vom Richteramte ausgeschlossen sind, wird dieser Vorfall nicht ohne Nachfolge bleiben.

— Im Hannöverschen ist ein Geistlicher abgesetzt worden, weil er bis vor Kurzem noch immer das alte Kirchengebet für König Georg sprach. Seine Gemeinde petionirt beim Konsistorium um Wiedereinsetzung.

— Aus Holstein wird der traurige Fall gemeldet, daß ein Dienstmädchen in Folge amtlicher Versehen einen vollen Monat lang im Gefängniß festgehalten worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat dem Mädchen brieflich ihr Bedauern ausgedrückt. Leider ist es in Preußen damit abgethan. Wir besitzen keine gesetzliche Bestimmung, daß einem unschuldig Verhafteten Entschädigung gewährt wird.

— Aus verschiedenen Theilen des Königreichs Großbritanniens laufen Nachrichten von in Folge starker Regengüsse eingetretener großen Ueberfluthungen ein. In Wales ertranken Tausende von Schafen; Eisenbahnanlagen wurden theilweise weggeschwemmt und sämmtliche Posten trafen zu spät ein. In Nottinghamshire, Yorkshire sind fast alle Flüsse ausgetreten und große Strecken mit Wintersaat bestellten Ländereien überschwemmt worden. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

— Aus **Basel** wird die Trauerbotschaft von dem nach mehrwöchentlicher Krankheit sanft eingetretenen Tode eines unserer namhaftesten und thätigsten Germanisten, des Professor Karl Heinrich Wilhelm **Wackernagel**, gemeldet. Der Verstorbene war am 23. April 1806 zu Berlin geboren und widmete sich daselbst unter Leitung Lachmann's dem Studium der älteren deutschen Sprache und Literatur. Nachdem er sich mehrere Jahre vergeblich bemüht, in Preußen eine Anstellung zu erhalten, folgte er 1833 einem Rufe nach Basel. Hier in seiner zweiten Heimath war er 1835 zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur ernannt und 1837 mit dem Bürgerrecht beschenkt, später (1854) auch in den Großen Rath und 1856 in den Staatsrath gewählt. Mit den Gebrüdern Grimm, Lachmann, Beneke, Simrock und Uhland gehört Wackernagel zu den eigentlichen Begründern und Hauptförderern der jungen Wissenschaft der Deutschen Philologie. Wilhelm Wackernagel hing mit ganzer Seele am Deutschen Vaterlande, für dessen Einheit und Freiheit er sich schon in früher Jugend begeisterte, und wie er in der gelehrten Welt sich einen großen Namen erworben, so

hat er sich durch die Liebenswürdigkeit seines Wesens bei allen, die ihn näher kannten, ein schönes Gedächtniß gestiftet.

— Tyrol und Vorarlberg mit 850,000 Einwohnern hat nicht weniger als 2720 Säcularcleriker, 1224 Mönche und 1032 Nonnen. An absoluter Zahl der Säcularcleriker nimmt Tyrol mit Vorarlberg unter den deutsch-slavischen Kronländern den dritten Rang, mit seinen Mönchen den zweiten Rang ein, es übertrifft mit der Zahl von Nonnen alle übrigen Kronländer; ja es hat mehr Nonnen, als die beiden Kronländer Böhmen und Galizien zusammen. In relativer Beziehung kommt Tyrol wohl kein anderes Kronland bezüglich seines Clerus auch nur nahe. In Tyrol kommt nämlich auf 210 Einwohner ein Kleriker, und rechnet man noch die Nonnen dazu, auf 160 Einwohner 1 Person geistlichen Standes.

— Wieder sind 34 polnische Städte im Verfolg des Ukases vom 1. Juni 1869 zu Dörfern degradirt resp. mit den ihnen benachbarten Dörfern vereinigt worden. Diese 34 Städte liegen alle im Gouvernement Kielce. Es wird noch eine ganze Reihe von solchen Verfügungen erwartet, da immer nur je ein Gouvernement von einer Verfügung betroffen wird.

— Privatnachrichten aus Ostasien zufolge wird dort über die Unthätigkeit der norddeutschen Corvette „Medusa", Capitain Struben, geklagt. Das Schiff befindet sich bereits seit Anfang des Jahres in den ostasiatischen Gewässern und hat zuerst drei Monate in Singapore ohne irgend welchen ersichtlichen Grund völlig still gelegen, ist dann direct über Hongkong nach Yokohama gegangen und lag dort beim Schluß der letzten Post am 23. October ebenfalls still, und zwar schon seit vier Monaten. Ob höhere politische Gründe diese Unthätigkeit bedingen, entzieht sich der Beurtheilung; bekannt ist in dieser Beziehung jedenfalls nichts; für den Schutz des Handels aber leistet die Corvette selbstredend gar nichts. Wenn die nach Ostasien entsandten Kriegsschiffe in dieser Weise verwendet werden, so ist der Nutzen ihrer Anwesenheit daselbst wenigstens für die Handelsinteressen gleich Null.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 27. Dezember.

— Das Alter der Großjährigkeit beginnt nach dem Gesetz vom 9. Decbr. d. J. für den ganzen Umfang unserer Monarchie mit dem vollendeten 21sten Lebensjahre und tritt dasselbe am 1. Juli 1870 in Kraft.

— Das Großjährigkeitsgesetz wird für viele Besitzer, welche Kapitalien aus Pupillen-Massen auf ihren Grundstücken eingetragen stehen haben, von großen Folgen sein. Im Kreise Neustadt allein sollen ca. 80,000 Thlr. solcher Kapitalien gekündigt werden, um bei Eintritt der Rechtskraft des Gesetzes die Gelder zur Auszahlung an die Majorennen flüssig zu haben.

— Es war an die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes die Frage gerichtet worden, ob in Beziehung auf die Aushändigung von Briefen gegen Expreßbestellgeld während der Stunden, in denen an Sonn- und Feiertagen der Postdienst geschlossen bleibt, es richtig sei, daß, wenn mehrere solcher Briefe gleichzeitig an dieselbe Adresse eingehen, für jeden einzelnen Brief eine Expreßgebühr zu entrichten sei. Das Generalpostamt hat nun erklärt, daß dieses Verfahren allerdings das entsprechende sei. Das betreffende Reglement sei nicht in dem Sinne aufzufassen, daß in dem angegebenen Falle nur eine einfache Expreßgebühr für mehrere Briefe an die gleiche Adresse zu zahlen sei.

— Amtlicherseits ist darauf hingewiesen worden, daß, nach dem am 1. k. M. in Kraft tretenden Wechsel-Stempelsteuer-Gesetze, betreffs aller vor dem 1. Januar 1870 ausgestellten inländischen, oder von dem ersten inländischen Inhaber aus den Händen gegebenen ausländischen Wechsel noch die bisherigen landesgesetzlichen Vorschriften zur Anwendung kommen. Hiernach würden alle auf preußische Plätze gezogenen Wechsel, welche vor dem 1. k. M. im Bundesgebiete ausgestellt, indossirt oder sonst aus Händen gegeben sind, den Vorschriften des bisherigen Stempelgesetzes unterworfen sein.

— Nach der Bundes-Gewerbeordnung ist, wie bekannt, die bisherige Verpflichtung der Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter, einer „bestimmten" Krankenkasse beizutreten, aufgehoben und nur allgemein angeordnet, daß die Betreffenden einer Krankenkasse angehören müssen. Hiernach und nach der Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung haben die Kassenvorstände und die Gemeindebehörden das Recht, von den Betheiligten zu jeder Zeit den Nachweis zu verlangen, welcher Kasse sie angehören. Den Gemeindebehörden ist deshalb jetzt anheimgegeben worden, von den vorerwähnten Personen sich den gesetzlichen Nachweis führen zu lassen.

— Ungeachtet der schönen Schlittbahn die am gestrigen 2. Weihnachtsfeiertage sehr Viele nach Jäschkenthal, vornämlich in's Brogi'sche Concert, gelockt hatte, waren doch die Räume des Stadt-Theaters ganz gefüllt und fand das neue Lustspiel: „Der Narr des Glücks" durch das meisterhafte Spiel der Herren Klotz, Kraus, Lang, Lederer und Wisotzki vielen Beifall. — Auch die Weihnachts-Ausstellung im Schützenhause war während der Feiertage so stark besucht, daß Viele keinen Platz fanden; ebenso erging es Vielen, die nicht zeitig genug zur Vorstellung im Selonke'schen Saale sich eingefunden hatten.

. — Gestern Abend erfolgte im Artushofe die Weihnachtsspende an die Zöglinge der hiesigen Klein-Kinderbewahr-Anstalten unter Leitung der um diese Anstalten so hoch verdienten Frau Director Dr. Löschin. Wie sonst, hatten auch in diesem Jahre zahlreiche Freunde der Anstalten dem schönen Feste ihre Gegenwart geschenkt und mit sichtlicher Freude und Herzensgüte sahen sie auf die fröhliche muntere Kinderschaar, welche hier versammelt war, um die so reich und vielfältig beschafften Herzensgaben in Empfang zu nehmen. Der Saal war durch mehrere mit Geschenken beladenen, hell erleuchteten Christbäume geschmückt. Nachdem die Kinder ein Vesperbrod eingenommen und einen Choral gesungen hatten, sprach der Mitvorsteher Herr Prediger Stosch die Festrede, worauf die Vertheilung der Geschenke, unter denen sich Trommeln, Pfeifen, Trompeten, Schnarren befanden, erfolgte. Die Kleinen machten sofort Gebrauch von den Instrumenten und ein ohrzerreißendes Concert erfüllte den ganzen Saal.

— Am 24. d. M. 5½ Uhr Nachmittags entstand auf dem Geschinski'schen Grundstücke Hakelwerk No. 4 dadurch ein kleiner Brand, daß in Folge unvorsichtigen Umgehens mit Licht sich eine Parthie Kleidungsstücke entzündeten. Das Feuer wurde jedoch von den Bewohnern noch rechtzeitig entdeckt und im Keime gelöscht. — Auch am 26. Abends 8½ Uhr entstand, und zwar im Hause des Fuhrherrn Goldweid, Vorstädtischen Graben No. 2, Feuer. Es brannte hier die Dielung, Einschubdecke und Balkenlage unter einem Sparheerde in der Küche des zweiten Stockwerks und mußte die Feuerwehr zur Anwendung einer Spritze schreiten, um größeres Unheil zu verhüten.

— Im Handwerker-Verein wurde gestern das Weihnachtsfest in ernster und heiterer Weise von einer über Erwarten zahlreichen Gesellschaft gefeiert. Der Vorsitzende, Hr. A. Klein, gedachte in seiner Festrede der hohen Bedeutung des Tages für unser Vaterland, als des hundertsten Geburtstages des „Deutschesten der Deutschen", Ernst Moritz Arndt's, sowie seiner Wichtigkeit für Entwickelung des Genossenschaftswesens, da es der Gedenktag jener Verbindung ist, welche vor fünfundzwanzig Jahren 12 arme Flanellweber zu Rochdale stifteten und durch welche sie jetzt zu Besitzern von Millionen geworden. Deklamatorische, theatralische, musikalische Unterhaltungen und Quartettgesang ernsten und scherzhaften Inhalts gewährten eine angenehme Abwechselung und der Weihnachtsbaum nebst Weihnachtsbescherung für Kinder und Erwachsene gewährten der frohen Gesellschaft reiche Genüsse. Ein Ball, der bis an den Morgen dauerte, gab dem Feste auch einen heitern Abschluß.

— Der pensionirte Admiralitäts-Gerichts-Kanzlist Herr Krüger, Vater der 3 hier ansäßigen und geachteten Bauhandwerker, feierte gestern seine diamantene Hochzeit. Der Herr Jubilar ist nahe 88, seine Ehegattin 83 Jahre alt, und beide sind trotz dieser Jahre noch rüstig und geistig frisch.

— Das Gerichts-Gefängniß in Carthaus ist so überfüllt, daß eine Ueberweisung von Gefangenen an die Gefängniß-Anstalt des hiesigen Gerichts hat erfolgen müssen.

— Die „Birmingham Post" ist in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß in kurzem ein Plan zur Reconstruction der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert" veröffentlicht werden wird, wonach die Compagnie in den Stand gesetzt werden soll, alle Policenverbindlichkeiten voll zu realisiren. Der neue Verwaltungsrath heißt es, wird mehre Männer von hoher commercieller und socialer Stellung, aber keinen der Directoren oder Beamten der frühern Gesellschaft einschließen.

Elbing. Bekanntlich hatte unser erster Bürgermeister Hr. Selke, dem die Polizeiverwaltung am 1. Januar f. angetragen war, die Uebernahme dieses Amtes von der Entscheidung abhängig gemacht, ob die Königl. Regierung bei ihrer kürzlich in einem Reskript ausgesprochenen allgemein überraschenden Ansicht bestehen bleibe, daß nämlich die Elbinger Polizei wie der Magistrat von Tolkemit direkt von dem hiesigen Königl. Landrath ressortire. Es ist jetzt eine Verfügung der Königl. Regierung eingegangen, worin dieselbe mittheilt, daß der Hr. Minister auf die ihm hierüber gemachte Vorstellung erklärt hat, daß kein Zweifel über den Fortbestand der im Jahre 1826 getroffenen Bestimmungen über die Ressortverhältnisse der Polizei-Direktion zu Elbing mehr bestehe, daher auch die an die Kommunalverwaltung vom 1. Januar übergehende Polizeiverwaltung von der landräthlichen Einwirkung eximirt sei und unmittelbar unter der Oberaufsicht der Königl. Regierung verbleibe.

Königsberg. Wir hören, daß Frl. Aglaja Orgéni sich entschlossen hat, ihr glänzendes Gastspiel in Danzig zu unterbrechen, um hier in den letzten Tagen dieses Monats ein Concert zu geben. Sie folgt den Bitten ihrer zahlreichen Königsberger Verehrer, welche schon lange den Wunsch hegen, die gefeierte, auch als Concertsängerin hervorragende Künstlerin wieder zu hören.

— Sich in den Armen liegend, so fand man am Mittwoch Abends den Cand. med. Preuß mit der abgeschiedenen Lehrerfrau Raabe, geb. Butzky, in der Wohnung des Ersteren todt vor; beide Liebende hatten Gift genommen, die Gläser, aus denen sie den Tod getrunken, standen noch vor ihnen. Innige Liebe, ohne Aussicht auf ein glückliches Ziel, hat die Veranlassung zu den Selbstmorden gegeben.

— Dr. Strousberg hat das Gut Schwadtken bei Königsberg, welches an die ihm gehörigen Peistenschen Güter grenzt, für 60,000 Thaler gekauft.

— Wie man erfährt, steht der Weiterbau der Südbahn von Lyk nach Bialystock im Anschlusse an die russische Bahn sicher in Aussicht.

Ernst Moritz Arndt.

Eine Erinnerung an seinen hundertjährigen Geburtstag.

Wie aus dem Herzen es entsprungen,
Was feurig seine Lippe sprach,
So war es tief in's Herz gedrungen
Und bebt' in hoher Schwingung nach.
Es dankte mit dem Gruß der Lieder
Die Muse ihm voll freud'ger Lust,
Denn sie fand ja begeistert wieder
Den Echolaut in seiner Brust.

Und hellern Schalles mußt' erklingen
Die Harfe unter seiner Hand;
O hört sich's aus den Saiten schwingen:
„Was ist des Deutschen Vaterland?
Das schöne Land, das reiche, freie,
Vom Niemen bis zum alten Rhein,
Das Land der Kraft, der Zucht, der Treue,
Das ganze Deutschland soll es sein!"

So sang er einst vor vielen Jahren: —
Sein Lied, es lebt in Aller Mund;
Doch mußte er den Schmerz erfahren,
Daß nie befestigt ward der Bund.
Wohl oft und überall gesungen
Ward dieses Lied, von Gluth durchwebt,
Doch ach, es wurde nicht errungen
Das Ziel, dem's freudig zugestrebt.

Er war ein Mann mit deutschem Herzen,
Ein Mann, wie's wenige nur giebt,
Und konnte nimmer es verschmerzen,
Was Deutschland an sich selbst verübt:
„Ein ein'ges Deutschland wird erheben
Sein starkes, heldenkühnes Haupt,
Sobald es fest nur an das Leben
Der Einigung, der Eintracht glaubt!"

Er legte hin auf's Sterbekissen
Sein Haupt, noch edeln Zorn's entbrannt,
Daß ach, so feindlich, so zerrissen,
Dastand der Deutschen Vaterland. —
Jetzt —? nicht viel anders ist's geworden,
Trotz mancher hohen Siegesthat:
Schroff trennt der Süd sich von dem Norden,
Der ruhmvoll sich verbunden hat.

O Deutsche, hört es nicht vergebens,
Der Alte mahnt noch, fort und fort,
Mit seiner glüh'nden Kraft des Strebens:
Geht hin und thut nach seinem Wort:
Tragt den verjährten Groll zusammen,
Die Eifersucht, der er entspringt,
Und werft sie lodernd in die Flammen,
Wo stolz ein Phönix sich verjüngt,

Damit Euch unter einem Namen
Ein heilig Bruderband umschlingt!
Das sei die Frucht aus edelm Samen,
Die man der Jubelfeier bringt!

Luise v. Duisburg.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage **1769** ward unser **Arndt** zu Schoritz auf Rügen geboren, der deutschen Insel, die damals unter schwedischer Herrschaft stand. Aber wenn auch schwedischer Unterthan, so wandte sich doch all sein Fühlen und Denken seinem natürlichen Vaterlande zu, dessen Zerrissenheit ihm die eigene Anschauung nahe legte und auf dessen Befreiung von äußerer und innerer Knechtschaft sein unablässiges Streben sich richtete. Wegen seines kühnen Wortes mußte er **1806** Deutschland meiden; seine Schriften, seine Lieder waren in der Zeit der Erniedrigung wie der Erhebung scharfe Waffen, deren tiefe Wirkung der fremde Unterdrücker zu seinem Schaden verspürte. Er war der Herold der nahenden Befreiung; als echter Sohn des Volkes wußte er zum Volke zu reden wie keiner, seinen Muth zu stählen, seinen Zorn zu entflammen, seine Begeisterung zu schüren. Was **Arndt** als Held des Wortes im besten Sinne damals geleistet, ist unvergänglich mit der Geschichte jener großen Zeit verwachsen. — Auf den politischen Schauplatz trat der alte **Arndt** noch einmal als Mitglied des Frankfurter Parlaments im Jahre **1848**. Die Versammlung begrüßte ihn bei seinem Eintritt in dieselbe durch allgemeines Erheben von den Sitzen und gewährte ihm überhaupt eine Art Ehrenstellung, aber so lebhaft der ehrwürdige Greis sich an den Verhandlungen betheiligte: in den Ideen der neuen Zeit hatte er nicht mehr hineinwachsen können. Der Racenhaß gegen die Franzosen war bei ihm noch Kennzeichen eines guten Deutschen geblieben, und sein Ideal einer freien Verfassung konnte sich nicht losmachen von der ständischen Gliederung. Er gehörte zu der „Kaiserdeputation“ und tief schmerzlich berührte es besonders ihn, daß König Friedrich Wilhelm die dargebotene Krone ablehnte, zu deren Annahme er ihm durch einen inständig bittenden Brief gerathen hatte. — Vor **10** Jahren feierte Deutschland unter allgemeiner Betheiligung den Geburtstag des „alten Arndt“, des neunzigjährigen Patriarchen. Bald darauf, erdrückt von Huldigungen, ging der liebenswürdige, feuereifrige Greis zur ewigen Ruhe ein. Das dankbare Vaterland hat schon vor Jahren dem tapfern Patrioten, dem Vorkämpfer der Freiheit, dem Schöpfer seines Nationalliedes ein ehernes Standbild errichtet auf dem alten Zoll in Bonn, wo unten der Rhein fließt, „der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.“ Zu einem andern Denkmal für ihn ist gestern an der **100**jährigen Jubelfeier seines Geburtstages auf dem Rugard, dem höchsten Hügel seiner Heimaths-Insel Rügen der Grundstein gelegt worden. Das schönste Denkmal hat er indeß selbst sich gestiftet in dem Herzen des deutschen Volkes.

Gerichtszeitung.

New-York. Die amerikanischen Zeitungen sind in voller Aufregung über ein Todesurtheil gegen einen Elsasser Namens Maurer, welches von den Assisen der Rockland County unter so grausigen Umständen gefällt worden ist, daß alle Organe der Presse auf Revision des Prozesses dringen. — Die Umstände sind folgende: Ein Mann Namens Joachim Förster, Schneider in Brooklyn, ist am 9. März d. J. in Spring Water ermordet. Man fand seinen Leichnam in einem Maisfelde und man schnitt demselben den Kopf ab, um sich desselben zu etwaigen Confrontationen zu bedienen. — Ein Individuum Namens Anton Maurer, aus dem Elsaß gebürtig, wurde des Verbrechens verdächtigt. Man verhaftete Maurer und die Untersuchung ergab so viel belastende Momente, daß man die förmliche Anklage gegen ihn erhob. Das ist der natürliche Verlauf bei einer Criminalsache; was aber nicht natürlich genannt werden kann, ist der Mißbrauch, welchen der mit der Instruction beauftragte Districts-Attorney mit dem Kopfe des Ermordeten getrieben. Eine erste Confrontation fand statt. Maurer, als ihm der Kopf gezeigt wurde, wurde blaß, aber wies mit Entschiedenheit die Anschuldigung zurück. — Von da ab aber ward eine höllische Machination gegen ihn in's Werk gesetzt. — Dieser Kopf mit dem aschgrauen Teint, den bleichen Lippen, den tief in ihren Höhlen liegenden Augen sollte ihn wie sein Schatten verfolgen. Er findet ihn in seinem Bette versteckt, wenn er Nachts den Schlaf sucht; man ruft ihn auf den Gang hinaus, der vor seiner Zelle sich befindet, dort heißt man ihn an einen Tisch sich setzen, es wird eine Decke hochgehoben, und es grinzt dem Angeschuldigten der Kopf des Ermordeten entgegen. Er verlangt Wasser, um sich zu waschen; man führt ihn in eine Nebenzelle. Dort findet er einen mit Wasser gefüllten Eimer. Er bückt sich, um sich zu waschen, da erblickt er statt seines eigenen Gesichtes den grausigen Kopf unten auf dem Grund des Eimers liegen! — Mit solchen Mitteln hat man den Armen — mag er schuldig sein oder nicht — das Geständniß abgerungen, auf welches hin er zum Tode verurtheilt worden ist. — Als der französische Consul in New-York, Herr de la Forest, von der Sache hörte, machte er sofort Maurer in seinem Gefängnisse einen Besuch, und auf sein Verlangen ist betreffenden Ortes eine Revision des Prozesses angemeldet worden.

Vermischtes.

— Nach dem eben erschienenen Gothaer „Almanach“ für **1870** sind die drei ältesten Souveräne Europa's der **Papst (77 Jahre)**, **Herzog Leopold von Anhalt-Dessau (75 Jahre)** und **König Wilhelm von Preußen (72 Jahre)**.

— Der Rhein. Kurier schreibt: Als vor Kurzem der Abgeordnete **Wantrup** im Abgeordnetenhause gegen die Zulassung von Juden zu Lehrer- und Offizierstellen sprach und hierfür als Motiv geltend machte, Juden könnten sich in solchen Stellen nicht die erforderliche Autorität verschaffen, entgegnete ihm der Abgeordnete Wehrenpfennig, in Frankreich finde man solche Anschauungen, wenn sie Jemand vortragen wolle, lächerlich. Wir sind in der Lage, heute einen praktischen Beleg hierzu zu liefern, in dem am zweiten Weihnachtstage in der Berliner Synagoge die Trauung eines Premierlieutenants eines französischen Garderegiments, also noch eines Elite-Korps stattfand.

— [**Die päpstliche Unfehlbarkeit,**] auf welche Pius **IX.** so sehr versessen ist, bringt einen Ausspruch des Papstes Gregor **XVI.** in Erinnerung, den er im Jahre **1838** oder **1839** fällte. Er äußerte sich nämlich damals vor einer Versammlung von Kardinälen: „Meine lieben Kinder, ich weiß nicht, ob ihr wisset, daß ich Alles weiß; und wenn ich nicht irre, hat man Euch belehren müssen, daß ich niemals irren kann. Das ist meine Unfehlbarkeit, die klarste Erbschaft, die mir Jene hinterließen, welche die Ehre hatten, meine Vorgänger zu sein.“

— Ein Schiffskapitän aus Stettin, der kürzlich in's Schlepptau einer Gesellschaft Bauernfänger Berlins gerieth, wurde von diesen auf eigenthümliche Weise um seine Brieftasche mit **3500** Thlrn. gebracht. Das gewöhnliche Mittel, den Fremden in der Kneipe zum Spiel zu verleiten, mißglückte den Gaunern, dafür brachten sie ein einschläferndes Mittel in sein Bier, welches ihn, obwohl er nur ein Glas trank, völlig betäubte. Als er wieder zu sich kam, war die saubere Gesellschaft und mit ihr sein Geld verschwunden.

— Daß der Taback in **Holland** eine große Rolle spielt, dürfte wohl zur Genüge bekannt sein, aber daß die **Cigarre** von jungen Männern als Formular für **Heirathsanträge** benutzt wird, wissen wohl die meisten nicht. Wenn ein junger Mann in Holland in ein Mädchen verliebt ist, so klingelt er an der Thür des Hauses, in dem die Angebetete wohnt, und bittet um Feuer, seine Cigarre anzuzünden. Dieser erste Schritt macht die Eltern blos aufmerksam. Aber wenn er sich zum zweiten Male unter dem Vorwande des Feuerforderns meldet, dann wissen sie, woran sie sind, und treffen ihre Maßregeln, um bei dem dritten entscheidenden Besuche den entsprechenen Bescheid, je nachdem ihre Erkundigungen lauten, ertheilen zu können. Dieser dritte Besuch erfolgt gewöhnlich sehr bald nach dem zweiten. Ist der Freier nicht genehm, so wird ihm das Feuer ab- und die Thüre vor der Nase zugeschlagen. Es ist das ein Korb in bester Form. — Ist die Werbung aber willkommen, so wird ihm artig Feuer gereicht, tritt diesmal ins Haus, wo ihn die Familie empfängt. — Jetzt kommt es zur Erklärung. Der Werber macht, der Form wegen, den Eltern diejenige Tochter namhaft, auf welche seine Wünsche sich richten. Sobald dieser Punkt aufgeklärt ist, tritt ihm das Mädchen entgegen, und sie geben sich die Hände. Hat er dann seine Cigarre ausgeraucht, so wird ihm die nächste von seiner Braut gereicht, und sie giebt ihm auch Feuer dazu. — Es ist bis jetzt nicht ein Beispiel vorgekommen, daß eine Verlobung, welche mit der zweiten im Brautelternhause gerauchten Cigarre zu Stande gekommen, jemals von der einen oder der andern Seite aufgelöst worden sei.

— [**Eine Hundemutter.**] Wie weit Damen ihre Zärtlichkeit für ihre Schoßhündchen treiben können, beweist folgende, in einem italienischen Blatte enthaltene Annonce: „Es wird eine Wärterin gesucht. Die Marquise Signora Siffanti di San Bartolomei benöthigt eine gesunde, junge Wärterin. Ihr Dienst besteht in der Wartung dreier englischer Schoßhündchen, deren Mutter bei der Niederkunft verschied. Die Wärterin muß im Hause wohnen. Sie erhält monatlich **100** Francs Bezahlung und des Morgens Chokolade. Das Gabelfrühstück nimmt sie mit der gnädigen Frau, zu Mittag speist sie mit der Dienerschaft. Des Nachts hat die Wärterin mit den Hunden zu schlafen.“

— [**Der Eselsritt der Kaiserin Eugenie.**] Da die famose Eselspromenade Ihrer Majestät Eugenie wenigen unserer Leser bekannt sein dürfte, so verdient dieses wohl einer kleinen Erwähnung. Die Kaiserin verließ, in Alexandrien angekommen, ihre Yacht und stieg in Begleitung von Madame **de la Poeze** und Mr. **de Cossé-Brissac** aus Land. Ein Beamter des Vicekönigs wollte sogleich einen Wagen holen lassen, da im Programm nicht auf das Landen der Kaiserin gerechnet war. Da gewahrte Ihre Majestät eine Truppe Esel, flink kletterte sie auf einen derselben, ihre Begleitung thut ein Gleiches und fort gehts im Galopp der Pompejus-Säule zu. In diesem Augenblick kommt der Vicekönig an, welcher in solch einen Zorn geräth, daß man einen Schlaganfall befürchtete; da ihm jedoch nichts Anderes übrig bleibt, so thut er ein Gleiches und besteigt ebenfalls einen Esel, um der Kaiserin nachzureiten. Dem Khedive nach galoppirte der Kommissär, diesem nach der Vice-Kommissär, diesem nach ein Fellah und alles das hoch zu Esel! Es war ein Esel-Wettrennen in bester Form. Unter anderen Heldenthaten stieß der Esel der Kaiserin einen der Geladenen des Vicekönigs um; kaum hatte sich dieser Unglückliche aus dem Sande erhoben, so bekam er schon einen Tritt vom Esel des Vicekönigs, der auch unterdeß an Terrain gewonnen hatte. Ueberdies rief ihm noch der Vicekönig etwas gar nicht Schmeichelhaftes zu und hieb ihm mit der Reitgerte über den Rücken, als wäre er der letzte Fellah. Die ganze Colonie hat viel über diesen Eselsritt gelacht, ausgenommen den einen Geladenen; Ihre Majestät probirte auch einen Kameelritt und bekam zu diesem Zwecke ein ganz schneeweißes Kameel vom Vicekönig zum Geschenk. Eine halbstündige Fahrt auf diesem Schiffe der Wüste hatte jedoch einen so heftigen Anfall von Seekrankheit zur Folge, daß die Kaiserin sofort abstieg und das weiße Kameel nie wieder benutzte. Es ist seitdem nach Paris gebracht worden.

Literarisches.

Von der **„Allgemeinen Familien-Zeitung“** (Stuttgart, Hermann Schönlein), welche wir schon mehrmals erwähnten, liegen uns die neuerdings erschienenen Hefte **XI** und **XII** vor. Dieselben bestätigen auf's neue, daß wir es hier mit einem durchaus soliden und höchst gewissenhaft redigirten Unternehmen zu thun haben, welches, statt in seinen Leistungen nachzulassen, mit jeder Woche immer Gediegeneres bietet. Die beiden Hefte enthalten eine solche Fülle theils unterhaltender, theils belehrender Lektüre, daß es schwer wird, das Interessanteste besonders zu bezeichnen. An belletristischen Beiträgen bringen die Hefte unter vielem Anderen: „Nummer hundertsiebenunddreißig“, Erzählung von Levin Schücking, „Orest“, Novelle von Emilie Heinrichs, den Schluß des Zastrow'schen Romans „Leidenschaftliche Herzen“, sowie den Anfang einer neuen, vielversprechenden Novelle von Otfried Mylius: „Der Försters-Adjunkt“, neben welcher einige kleinere Erzählungen von Elise Polko, A. Meis, Alice Kurs, Max Ring, Emma Vely und Fr. Eggert Platz gefunden haben. Auch für die Erheiterung ist durch die Humoresken von Fr. Brentano: „Auf der Mauer“ und Max Ring: „Aus dem Leben eines Junggesellen“ bestens gesorgt. Dankenswerthe naturwissenschaftliche Beiträge sind: „Der Einfluß des Mondes auf die belebte und unbelebte Natur“ von W. Baer und „Boten aus den Himmelsräumen“ von Herm. J. Klein; auch J. Arndt ist mit einem anerkennenswerthen Beitrag: „Lord Byron im Umgang mit Frauen“ vertreten. — Aus der Reihe der Illustrationen heben wir namentlich die Porträts des Herzogs von Saldanha, des Königs von Sachsen, Longfellow's, General Leboeuf's, Bunsen's, Thackeray's, Heinrich Laube's, Friederike Bremer's, Max Ring's und Theophil Gautier's hervor, ebenso wie den „Platz vor der neuen Oper in Paris“, den „Brand des Dresdener Hoftheaters“, „Die unterirdische Eisenbahn in London“, den „großen Schiffsbrand im Hafen von Bordeaux“, „Die Eremitage in St. Petersburg.“ Zu dieser Reichhaltigkeit und Gediegenheit steht daher die Billigkeit des Journals (Preis eines Monatsheftes, enthaltend 8 Folio-Bogen = 192 Spalten, nur 6 Sgr.) in gar keinem Verhältniß und wir können es daher allen Freunden einer veredelnden Lektüre aus voller Ueberzeugung empfehlen, umsomehr, als die „Allgemeine Familien-Zeitung“ nur Lese-Stoff bringt und nicht, wie andere derartige illustrirte Journale, einen großen Theil des Raumes mit Inseraten füllt.

Meisterhand die Ereignisse alter und neuer Zeiten eingezeichnet hat. — Ferdinand Schmidt, der durch seine vielgelesenen geschichtlichen Werke und sehr verbreiteten Jugend- und Volksschriften einen ehrenvollen Platz einnimmt unter den Männern, welche dem deutschen Volke und insbesondere der deutschen Jugend ihre ganze geistige Kraft gewidmet haben, und dessen langjährige geschichtliche Studien und reiche Erfahrungen ihn zu dieser Arbeit besonders befähigen, ist wohl in der Jetztzeit als der geeignetste Schriftsteller für die hohe Aufgabe zu bezeichnen, dem Volke und der Jugend die Bilder der Weltgeschichte zu entrollen. Und er hat die übernommene so schwierige Aufgabe glänzend gelöst! — Georg Bleibtreu, der allbekannte Künstler, hat das Werk illustrirt und verleiht demselben neben dem literarischen, auch einen hohen künstlerischen Werth. — So möge denn das neue Geschichtswerk, unter dessen Vorzügen eine elegante Ausstattung und der billige Preis besonders hervorzuheben sind, der Jugend wie dem ganzen deutschen Volke ein bedeutungsvolles werden!

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufl. Freudenberg a. Königsberg, Müller aus Biberach, Schneider a. Butzweiler, Zimmer a. Nakel u. Cartus a. Trier.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Premier-Lieut. Schultz nebst Fam. a. Graudenz. Rentier Hoffmann u. Studiosus Bock a. Königsberg. Die Kaufl. Abraham a. Berlin u. Schmidt a. Leipzig.

Walters Hotel.

Rittergutsbes. Baron v. Schwichow aus Aalbeck. Oberförster Schneider n. Gattin a. Carthaus. Lieut. u. Gutsbes. Puppel a. Wolla. Geistlicher Golombiewski a. Dirschau. Baumeister Siewert aus Neustadt. Die Kaufl. Gebr. Schacht a. Elbing u. Kühl a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Pouffardén a. Glauchau, Witkowsky, Simon, Silbermann u. Michelsohn a. Berlin, Eisenstädt u. Berg a. Danzig und Döpfner a. Osterode.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Gutsbes. Reschky a. Johannisdorf u. Henning a. Gr.-Weydt. Oekonom Kuhn aus Langefuhr. Die Kaufl. v. Reichenbach, Reitz, Goldschild, u. Levy a. Berlin und Kolff a. Cöln.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Frantzius a. Uhlkau u. Hering a. Mierau. Gutsbes. v. Moszczénski a. Panigoosz. Landwirth Breßler aus Borkau und Privatier Riesemann aus Wien.

Hotel de Thorn.

Privatier H. Arnim, Hof-Conditor Meyer n. Kfm. Krause a. Berlin. Commis Kascherp a. Dirschau. Die Rentiers Kremke a. Königsberg u. Grotjahn a. Brandenburg.

Hotel Deutsches Haus.

Hofbes. Mix a. Gr.-Zünder. Dr. med. v. Weickhmann a. Berlin. Bureau-Assistent Bielefeld a. Dirschau. Candid. Lewandowski a. Marienburg. Die Kaufl. Abrahamson a. Berlin, Steinitz a. Elbing, Husenett a. Stuhm, Peusker u. Rostkovius a. Thorn.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm per Kahn; Warlubien-Graudenz regelmäßig per fliegende Fähre; Czerwinsk-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	332,76	— 0,2	Ost frisch, dick mit Schnee.
25	8	333,80	— 1,6	Südl. ganz flau, bez. u. trübe.
	12	334,46	— 1,1	SSO. flau, hell u. bezogen.
26	12	332,12	— 1,5	NO. frisch, trübe mit Schnee.
27	8	333,81	— 3,8	Ost mäßig, hell u. bezogen.
	12	333,95	— 5,4	ONO. flau, hell u. wolkig.

Course zu Danzig vom 27. December.

	Brief	Geld	g·m.
London 3 Monat	—	—	6.23¼
Amsterdam 2 Monat	142⅛	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4%	79½	—	—
do. 4½%	85¾	—	—

Markt-Bericht.

Danzig, den 27. December 1869.

Unser heutiger Markt zeigte für Weizen gute Kauflust und sind die bezahlten Preise, besonders für die abfallenden Gattungen etwas höher anzunehmen. Von umgesetzten 80 Last bedangen: Feiner glasiger und weißer 128℔. fl. 470.460.455; 131℔. fl. 465; hochbunter 127.126.124℔. fl. 450.445; guter hellbunter 124℔. fl. 437½.435; 122.126℔. fl. 430.425; abfallender 116.110℔. fl. 400.380; Sommer- 128/29℔. fl. 410 pr. 5100 ℔.

Roggen matt und mühsam verkäuflich; 125/26.124℔. fl. 315.310; 123.122℔. fl. 304.303.300; 118.117℔. fl. 287.285 pr. 4910 ℔. Umsatz 20 Last. — Termine etwas fester; pr. April-Mai und Mai Juni 122℔. fl. 315 bezahlt; pr. Mai-Juni 123℔. fl. 320 Br. fl. 317½ Geld.

Gerste flau; große 114.110℔. fl. 246.240; kleine 108/109℔. fl. 231 pr 4320 ℔.

Erbsen fest; gute Mittel Qualité fl. 310.309 pr. 5400 ℔. — Auf April-Mai-Lieferung fl. 325 Br.,

Leinsaat feines fl. 515 Br., fl. 510 Geld, abfallendes fl. 430 Br., fl. 420 Geld.

Spiritus Rt. 14¼ pr. 8000 % bezahlt.

Mieths-Contracte
sind zu haben bei Edwin Groening.

Zur Verpachtung zweier vor dem Olivaerthor rechts der Allee, zwischen dem neu zu errichtenden Güterbahnhofe und dem Kassubischen-Wege belegenen Landparcellen von resp.

circa 2 Morgen 88 □-Ruthen und
circa 8 „ 60 „

Größe, vom 1. Januar 1870 ab auf zwei Jahre, steht ein Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 29. December cr., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause hierselbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß an. Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 10. December 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des vor dem Olivaerthore, am linken Weichselufer belegenen sogenannten Kalkschanzenlandes, welches nach Abrechnung des für die Straßenreinigung als Gemüll-Abladeplätze bestimmten und vom Verkauf ausgeschlossenen Terrains nebst einem 20 Fuß breiten Zufuhrwege noch circa 1 Hufe 9 Morgen 97 □-Ruthen preuß. enthält, haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 29. Januar k. J., von Vorm. 11 Uhr

ab, im hiesigen Rathhause in dem Lokale der Kämmerei-Kasse vor dem Stadtrath Herrn Strauß angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Licitations-Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserm III. Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden eingesehen werden.

Jeder Bieter hat im Termin auf Verlangen des Herrn Deputirten eine Caution in Höhe von 300 Thlrn. zu erlegen, bevor er zum Bieten zugelassen wird.

Danzig, den 30. November 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 20. Januar 1870, Vorm. 9 Uhr, sollen die aus dem gestrandeten Barkschiffe „Elise" geborgenen Hölzer, welche hinter der Vordüne bei Rossitten aufgestapelt sind, nämlich:

20 Stück eichene Balken,
677 Stück fichtene Balken von circa 18 bis 44 Fuß Länge,
74 Schock und 58 Stück eichene Stäbe und 2 Balken Klötze

durch unsern Commissarius Herrn Commerz- und Admiralitäts-Rath Burdach meistbietend verkauft werden.

Die Kauflustigen haben sich am Tage der Auction, Morgens 8 Uhr, im Krause'schen Gasthofe zu Rossitten einzufinden.

Königsberg, den 20. December 1869.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Alle Sorten Kalender zu haben bei
L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse 19.

Kalender für 1870 find in größter Auswahl vorräthig bei
Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

P. M. Klatt,
4. Brodbänkengasse 4,
empfiehlt die neuesten Winter-Mützen für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt.
P. M. Klatt,
4. Brodbänkengasse 4.

Kassubischen Markt No. 21 steht ein **zweisitziger Schlitten** zu verkaufen.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.
Auch werden daselbst **nach** wie **vor** Gelegenheitsgedichte aller Art angefertigt.

Stadt-Theater zu Danzig.
Dienstag, den 28. Decbr. (III. Abonn. Nr. 9.)
Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in 4 Acten von W. A. Mozart.
Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.
Dienstag, 28. Dezbr. **Namenlos.** Posse mit Gesang in 4 Abtheil. von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi. — **Ballet.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung à la **Kroll** bei großem Concert. Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang des Concerts 5 Uhr. Kassenpreis 7½ Sgr. Kinder 5 Sgr. Billets 3 Stück 15 Sgr., Kinderbillets 3 Stück 10 Sgr. in der Cigarrenhandlung des Herrn **Rovenhagen**, Conditorei des Herrn **Sebastiani** und Frau **Zende**, 1. Damm 18.
F. W. Streller.

Illustrirter Familien-Kalender
des Lahrer hinkenden Boten für 1870.
Preis 5 Sgr.
7 Exemplare für 1 Thlr.
liefert die
L. Saunier'sche Buchhdlg.
(A. Scheinert)
in Danzig.

Die
Berliner
Haude u. Spener'sche Zeitung
eröffnet mit dem 1. Januar ein neues Abonnement. Der vierteljährliche Abonnements-Preis (mit Einschluß des Porto's und der Steuer) beträgt für Preußen wie für alle andern deutschen Staaten, einschließlich Oesterreichs, 2 Thlr. 5 Sgr. Obwohl unsere Zeitung unter den größeren deutschen Blättern den niedrigsten Preis beibehalten hat, übertrifft sie doch die meisten derselben in der Reichhaltigkeit der Mittheilungen aus dem politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und commerciellen Gebiete. Ihre politische Haltung ist eine freisinnige und dabei möglichst objektive. Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch schleunige Mittheilung aller, den Handel, die Landwirthschaft u. s. w. interessirenden Notizen, so wie durch die Menge der Inserate, denen sie, als eines der gelesensten Organe in Berlin wie in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert. Der Insertions-Preis für die Petitzeile beträgt 2 Sgr. Die Expedition ist in Berlin hinter dem Gießhause 1 und Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.
Berlin, im December 1869.
Die Redaction
der Haude und Spener'schen Zeitung.

Publicist
erscheint in Berlin Morgens, wöchentlich sechsmal, nach Erfordern öfter.

Publicist
ist eine gänzlich unabhängige und unbefangene politische Zeitung, im Dienste keiner Partei stehend.

Publicist
gewährt in sorgfältiger Redaction einen schnellen und ungetrübten Blick über die politischen Tagesereignisse.

Publicist
hat die schnellsten und verläßigsten Nachrichten von den Vorkommnissen im Berliner Leben.

Publicist
bringt alles, was für das städtische und ländliche Geschäftsleben von Interesse ist.

Publicist
giebt wöchentlich gratis drei Extrabeiblätter: „Der Besitz", Organ für die Interessen des Besitzes, insbesondere des Grundbesitzes; „Berliner Brille", Organ für Bühne und Leben, und „Unterhaltungsblatt", mit einer Novelle (wird neuen Abonnenten nachgeliefert).

Publicist
kostet bei allen Postämtern in Deutschland und Oestreich vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.

Publicist
empfiehlt sich für Inserate, die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.